

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Abkürzungsverzeichnis	XXXIX
§ 1 Allgemeine Einführung	1
A. Einführende Beispiele	1
I. Horizontale Ebene	1
II. Vertikale Richtung	1
B. Zum innerstaatlichen ne bis in idem als anerkanntem Rechtsgrundsatz	2
I. Geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung des innerstaatlichen ne bis in idem	2
1. Anerkennung des Grundsatzes im römischen und kanonischen Recht	2
2. Missachtung des Grundsatzes im Inquisitionsverfahren	3
3. Einsetzen der Moderne	4
II. Subjektive Aspekte des innerstaatlichen ne bis in idem	5
III. Objektive Aspekte des innerstaatlichen ne bis in idem	5
C. Probleme bei der Etablierung eines transnational-horizontalen ne bis in idem	6
I. Staatsrechtliche Erwägungen	6
II. Problem der Erstentscheidung	7
III. Problem des ‚idem‘	7
IV. Drohende Sanktionslücken	8
D. Entwicklungsschritte zu einem transnationalen ne bis in idem	8
I. Wachsende Gefahr mehrfacher Verfolgung	8
II. Entstehen besonderer Kooperationsrahmen	9
III. Ne bis in idem als subjektives Recht	9
IV. Hinzutreten der vertikalen Dimension	9
E. Grundstruktur der Problemstellung	10
F. Zum Lösungsansatz der Arbeit	11
I. Zum klassisch innerstaatlichen ne bis in idem (Kapitel 1)	11
II. Transnationales ne bis in idem in horizontaler Dimension (Kapitel 2) ...	12
III. Transnationales ne bis in idem in vertikaler Dimension (Kapitel 3)	14

Erstes Kapitel: Innerstaatliches ne bis in idem

Vorbemerkungen	16
§ 2 Das innerstaatliche ne bis in idem in Deutschland	17
A. Hintergrund und Systematik der deutschen ne bis in idem-Konzeption	17
I. Geschichtlicher Hintergrund und Entwicklung	17
1. Der Grundsatz und die RStPO vom 1.2.1877	17
2. Missachtung des Grundsatzes aufgrund ‚nationalsozialistischer‘ Rechtsauffassung	18
II. Art. 103 Abs. 3 GG als verfassungsrechtliche Basisgarantie	20
B. Endgültiger Verfahrensabschluss als Grundvoraussetzung der verfassungsrechtlichen Schutzgarantie	21
I. Die Erstentscheidung in Form eines Sachurteils	21
1. Voraussetzungen und Umfang der Rechtskraft eines deutschen Sachurteils	22
2. Freisprechendes Urteil	23
II. Die Erstentscheidung in Form eines Einstellungsurteils gemäß § 260 Abs. 3 StPO	23
1. Zum Urteilsinhalt des Einstellungsurteils	23
2. Positionen aus Judikatur und Schrifttum zur negativen Rechtskraft von Einstellungsurteilen	24
3. Stellungnahme	25
III. Einstellungsurteil bei Officialdelikt nach § 389 Abs. 1 StPO	25
IV. Einstellungsbeschluss wegen Verfahrenshindernis gemäß § 206a Abs. 1 StPO	26
1. Zur Vergleichbarkeit mit dem Einstellungsurteil gemäß § 260 Abs. 3 StPO	26
2. Stellungnahme	27
V. Zur strafklageverbrauchenden Wirkung eines Strafbefehls	27
1. Grundsätzliches zum Strafbefehl	27
2. Alte Rechtslage	27
3. Neue Rechtslage	28
4. Stellungnahme zur strafklageverbrauchenden Wirkung eines Strafbefehls	28
VI. Zur Wirkung von Einstellungsbeschlüssen gemäß den §§ 153 ff. StPO	29
C. Personenidentität als weitere Voraussetzung	30
D. Zum Wirkungsumfang des innerstaatlichen ne bis in idem	30
I. Der Tatbegriff des Art. 103 Abs. 3 GG	30
II. Sonstige Entscheidungen und die Frage nach ne bis in idem	31
1. Ne bis in idem und Disziplinarrecht	32
2. Ne bis in idem und das Ordnungswidrigkeitenrecht	33
3. Ne bis in idem und sitzungspolizeiliche Ordnungsmaßnahmen bzw. aus Anlass von Straftaten erlassene präventivbehördliche Maßnahmen	33

E.	Zur Wirkungsweise der Verfassungsgarantie	33
F.	Rechtskraftdurchbrechung durch Verfahrenswiederaufnahme	34
	I. Grundsätzliches zur Verfahrenswiederaufnahme	34
	II. Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urteil abgeschlossenen Verfahrens	34
§ 3	Das innerstaatliche ne bis in idem in Belgien	35
A.	Grundlagen der rein innerstaatlichen ‚chose jugée‘	35
	I. Der Weg zu einer gesetzlichen Regelung	35
	II. Zu den inhaltlichen Grundlagen der ‚chose jugée‘	36
B.	Dieselbe Tat als Bezugspunkt der ‚chose jugée‘	37
	I. Zur Entwicklung des Tatbegriffs	37
	1. Frühes Stadium	37
	2. Loi portant interprétation de l’art. 360 du Code d’instruction criminelle vom 21. April 1850	38
	3. Entwicklung in Rechtsprechung und Literatur	38
	4. Loi définissant les conséquences d’un arrêt d’acquiescement rendu par une Cour d’assises vom 26. Februar 1981	40
	5. Zusammenfassung der Entwicklung	41
	II. Ne bis in idem und die ‚infraction collective‘ gemäß Art. 65 CP	41
	III. Ne bis in idem und das Dauerdelikt (délit continu)	42
C.	Identität der betroffenen Personen (identité de personnes)	42
	I. Ne bis in idem und natürliche Personen	42
	II. Ne bis in idem und juristische Personen	43
	1. Rechtslage bis zum 21. Juni 1999	43
	2. Rechtslage seit dem 22. Juni 1999	43
D.	Ne bis in idem und die Frage der Erstentscheidung	44
	I. Gerichtliche Aburteilung	44
	II. Das ‚classement sans suite‘	45
	1. Zur Rechtsfigur des ‚classement sans suite‘	45
	2. Das ‚classement sans suite‘ und das innerstaatliche ne bis in idem	46
	III. Die ‚transaction‘	47
	1. Definition und Rechtsnatur	47
	2. Entwicklung des Instituts	48
	3. Die ‚transaction‘ und das innerstaatliche ne bis in idem	49
	IV. Ne bis in idem und die ‚ordonnance de non-lieu‘ bzw. der ‚arrêt de non-lieu‘ (Einstellungsbeschluss)	50
	1. Aufbau des belgischen Ermittlungsverfahrens	51
	2. Gründe für eine ‚ordonnance de non-lieu‘ und ihre Ausgestaltung	52
	3. Der arrêt de non-lieu	53
	4. Der untersuchungsgerichtliche Einstellungsbeschluss mangels hinreichender tatsächlicher Anhaltspunkte und das rein innerstaatliche ne bis in idem	53

5.	Der untersuchungsgerichtliche Einstellungsbeschluss aus rechtlichen Gründen und das rein innerstaatliche ne bis in idem	55
6.	Stellungnahme zur rein innerstaatlichen ne bis in idem-Wirkung einer ‚ordonnance de non-lieu‘ bzw. eines ‚arrêt de non-lieu‘	56
V.	Strafgerichtliche Entscheidungen betreffend Zuständigkeit und Zulässigkeit der Klageerhebung	59
VI.	Ne bis in idem und Disziplinarrecht	59
E.	Wirkungsumfang und Wirkungsweise des innerstaatlichen ne bis in idem	60
I.	Bezugnahme auf ‚idem factum‘	60
II.	Verfahrensrechtliche Doppelnatur	61
F.	Rechtskraftdurchbrechungen	61
I.	Wiederaufnahmegründe	61
II.	Wiederaufnahme nur zugunsten des Verurteilten	62
§ 4	Zusammenfassende Bewertung der Lösungen	62
A.	Negative Rechtskraftwirkung und eingeschränkte Rechtskraft	62
B.	Bezugnahme auf ‚idem factum‘	63

Zweites Kapitel: Transnationales ne bis in idem in horizontaler Richtung

§ 5	Generelle Problembeschreibung horizontaler Kompetenzverteilung	64
A.	Prinzipien zur Begründung nationaler Strafverfolgungskompetenz	64
I.	Territorialprinzip	64
II.	Flaggenprinzip	65
III.	Aktives Personalprinzip	65
IV.	Schutzprinzip/Realprinzip	66
V.	Passives Personalprinzip	66
VI.	Prinzip der stellvertretenden Strafrechtspflege	66
VII.	Universalprinzip/Weltrechtsprinzip	67
VIII.	Kompetenzverteilungsprinzip	67
B.	Grundsätzliches zum so genannten „internationalen“ bzw. „transnationalen“ Strafrecht	67
I.	Transnationales Strafrecht als internes staatliches Recht	67
II.	Positive Kompetenzkonflikte mangels entsprechender Kollisionsnormen	68
C.	Problem positiver Kompetenzkonflikte	68
I.	Auftreten häufiger Kollisionskonstellationen aufgrund überschneidender Jurisdiktionen	68
II.	Überschneidungen zwischen aktivem und passivem Personalprinzip, Territorialprinzip sowie Schutz- bzw. Realprinzip	69
III.	Konfliktpotenzial des Universal- bzw. Weltrechtsprinzips und andere Konfliktlagen	70
D.	Vermeidung einer Sanktionskumulation	70

§ 6 Theoretische Ansätze zur Lösung positiver Kompetenzkonflikte	70
A. Vermeidung drohender Kompetenzkonflikte durch ein System aufeinander abgestimmter Kompetenzen	71
I. Theoretischer Ansatz der Kompetenzaufteilung	71
II. Maßgebliches Ordnungsprinzip	71
1. Territorialprinzip als Ordnungsprinzip einer Kompetenzaufteilung	71
2. Aktives/passives Personalprinzip als Ordnungsprinzip einer Kompetenzaufteilung	72
III. Eigene Stellungnahme zum Lösungsansatz der Kompetenzaufteilung	73
B. Lösung bestehender Kompetenzkonflikte durch eine einzelfallorientierte Kompetenzzuweisung	73
I. Theoretischer Ansatz der einzelfallorientierten Kompetenzzuweisung	73
II. Qualitäts- oder Reasonableness-Gesichtspunkte als maßgebliches Ordnungsprinzip	74
III. Auslieferung als Ergänzung des Lösungsansatzes	75
IV. Stellungnahme	76
C. Lösung bestehender Kompetenzkonflikte durch ein generelles System abgestufter Kompetenzprioritäten/Kompetenzhierarchien	77
I. Theoretischer Ansatz der Kompetenzhierarchie	77
II. „Vorrang“ als maßgebliches Ordnungsprinzip	78
III. Stellungnahme	78
1. Keine Lösung durch bloße Kompetenzhierarchie	78
2. Notwendige Kombinationslösung verschiedener Lösungsansätze	79
D. Lösung bestehender Kompetenzkonflikte durch ein grenzüberschreitendes ne bis in idem in horizontaler Richtung	80
I. Theoretischer Ansatz des grenzüberschreitenden ne bis in idem in horizontaler Richtung	80
II. Zeitliche bzw. faktische Priorität als maßgebliches Ordnungsprinzip	81
E. Entschärfung bestehender Kompetenzkonflikte durch Anrechnung einer bereits verbüßten Strafe	82
I. Beschränkter, sanktionsbezogener Regelungsgehalt der Anrechnungslösung	82
II. Defizite der Anrechnungslösung	83
III. Wahrung der Verhältnismäßigkeit bei Ausnahmen vom ne bis in idem	84
F. Mögliche Regelungsebenen für die Lösung positiver Kompetenzkonflikte	84
I. Auflösung der Konfliktsituation durch einseitige nationale Bestimmung	85
II. Konfliktlösung aufgrund einer entsprechenden völkervertraglichen Vereinbarung	85

§ 7 Kritische Auseinandersetzung mit dem Konzept eines transnationalen ne bis in idem in horizontaler Dimension	86
A. Bedeutungserteilung ausländischer Verfahrensabschlüsse kraft Selbstbeschränkung bzw. reziproker Anerkennungsverpflichtung	86
I. Begrenzter Wirkungsumfang ausländischer Verfahrensabschlüsse	86
II. Transnationales ne bis in idem kraft Anerkennung	87
1. Drohender Autoritätsverlust strafrechtlicher Entscheidungen	88
2. Staatliches Interesse an effektiver Judikativ-Gewalt	88
3. Anerkennung der Bestandskraft als funktionales Äquivalent zu eigener Bestrafung	89
a) Generalprävention	89
b) Spezialprävention	89
4. Rechtsstaatlicher Schutz von Individualinteressen des Betroffenen	90
a) Das Gebot materieller Gerechtigkeit	90
b) Das Gebot der Rechtssicherheit	90
c) Der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz	91
B. Staatsrechtliche Aspekte eines transnational-horizontalen ne bis in idem	91
I. Hoheitsinteresse der Staaten (Souveränität)	91
1. Abkehr von der Schrankenlosigkeit	91
2. Selbstbeschränkung als Ausdruck staatlicher Souveränität	92
3. Aktive Mitgestaltung an der Etablierung völkerrechtlicher Maßstäbe	93
II. Schutzinteresse der Staaten	93
1. Notwendigkeit staatlichen Selbstschutzes	94
2. Fremdschutz als Teillösung	94
3. Ausnahmetatbestand	95
C. Völkerrechtliche Aspekte eines transnational-horizontalen ne bis in idem	95
I. Grenzüberschreitendes ne bis in idem als logische Ergänzung des Universal- bzw. Weltrechtsprinzips	95
II. Grundsätzliches zu dieser Zuständigkeitsbegründung	96
1. Die ältere Lehre von der unbeschränkten Regelungsbefugnis	96
2. Die heutige Lehre der Beschränkung einzelstaatlicher Strafhoheit durch entgegenstehendes Völkerrecht	96
III. Stellungnahme zum transnationalen ne bis in idem im Zusammenhang mit Verfahren nach dem Universal- bzw. Weltrechtsprinzip	98
D. Inhaltliche Probleme eines transnational-horizontalen ne bis in idem – Inkompatibilität der beteiligten Rechtsordnungen	99
I. Abstimmungsprobleme und Vertrauensdefizit im Hinblick auf ausländische Rechtsordnungen	99
1. Differenzen im materiellen Recht	99
2. Differenzen im formellen Recht	101
3. Differenzen in der tatsächlichen Rechtspraxis	101
4. Stellungnahme zur Konfliktlage	101
II. Abstimmungsprobleme hinsichtlich der Erstentscheidung	102

1.	Stimmen aus der Literatur	103
2.	Stellungnahme	105
III.	Abstimmungsprobleme hinsichtlich des Tatbegriffs	105
1.	Tat als ‚idem factum‘ oder vielmehr ‚idem crimen‘?	105
a)	Verfahrensrechtlicher Tatbegriff in Deutschland	106
b)	‚Chose jugée‘ in Belgien	106
c)	‚Chose jugée‘ in Frankreich	107
d)	Die autrefois acquit/autrefois convict-Regel in England	108
e)	Die Double Jeopardy-Regel des Fifth Amendment	110
2.	Eigene Stellungnahme	110
3.	Variante 1 – Einheitliche Definition des ‚idem‘ als ‚idem factum‘ (prozessualer Tatbegriff)	111
a)	Frühe Forderung der AIDP	111
b)	Schwierige Bestimmung des Verfahrensgegenstands bei Berücksichtigung materiell-strafrechtlicher Bewertungen	112
c)	Aushöhlung von ne bis in idem durch eine Zersplitterung des Verfahrensgegenstands	113
4.	Variante 2 – Einheitliche Definition des ‚idem‘ als ‚idem crimen‘ (materieller Tatbegriff)	114
a)	Rechtstradition des common law	114
b)	Gefahr für die materielle Gerechtigkeit durch drohende Strafbarkeitslücken	115
c)	Keine Probleme bei grenzüberschreitenden Delikten	117
d)	Bessere Vereinbarkeit mit nationalen Rechtsordnungen	118
e)	Stimmen der Literatur zum materiellen Tatbegriff	118
5.	Variante 3 – Bloße Anerkennungsverpflichtung, bei der sich der Umfang des ‚idem‘ nach dem jeweiligen Tatbegriff des Erststaates richtet	120
a)	Souveränitätsaspekt	120
b)	Verletzung des Gleichheitssatzes	121
6.	Variante 4 – Bloße Anerkennungsverpflichtung, bei der sich der Umfang des ‚idem‘ nach dem jeweiligen Tatbegriff des Zweitstaates richtet	122
a)	Nachträgliche Bestimmung des Strafklageverbrauchs	123
b)	Kein einheitlicher Strafklageverbrauch	123
c)	Doppelverfolgung bzw. Strafbarkeitslücken	124
7.	Variante 5 – Bloße Anerkennungsverpflichtung, bei der sich der Umfang des ‚idem‘ nach gemeinsamen Kriterien der jeweils beteiligten Rechtsordnungen richtet	125
a)	Kumulative Kriterien	125
b)	Begründung von Unsicherheiten	125
c)	Überlagerung des engen Tatbegriffs	126
E.	Verfahrensrechtliche Probleme eines transnational-horizontalen ne bis in idem – Missbrauch der Sperrwirkung	126
I.	„Wettlauf“ paralleler Verfahren	126

1.	Abschlussfixierter Lösungsansatz	126
2.	Stellungnahme	127
II.	Scheinverfahren	128
1.	Schutz vor adäquater Strafverfolgung als maßgeblicher Strafzweck	128
2.	Die Problematik der so genannten Scheinverfahren	128
3.	Nachträgliche missbräuchliche Begnadigung	129
4.	Stellungnahme	129
III.	Forum-shopping durch Straftäter oder Strafverfolgungsbehörden	130
1.	Missbräuchliche Wahl der Jurisdiktion	130
2.	Forum-shopping durch nationale Strafverfolgungsbehörden	130
3.	Forum-shopping durch internationale Strafverfolgungsbehörden	131
4.	Forum-shopping durch den Straftäter	131
§ 8	Lösungsansätze im deutschen und belgischen Recht	132
A.	Das horizontal-transnationale ne bis in idem und die Rechtslage in Deutschland	133
I.	Frühere Rechtslage: Partielle Anerkennung eines transnationalen ne bis in idem	133
II.	Heutige Rechtslage: Keine Anerkennung eines transnationalen ne bis in idem	133
III.	Anrechnungspflicht und Ermessenselemente bei der Strafverfolgung ..	134
1.	Zwingende Anrechnung	135
2.	Wahrung der Verhältnismäßigkeit durch einzelfallbezogene Bestimmung des Anrechnungsmaßstabs	135
3.	Nichtverfolgung von Auslandstaten	135
B.	Das horizontal-transnationale ne bis in idem und die Rechtslage in Belgien	136
I.	Grundlagen zum transnationalen ne bis in idem in Belgien	136
1.	Normierung im Kontext der Erstreckung des belgischen Rechts auf Auslandssachverhalte	136
2.	Art. 13 Loi du 17 avril 1878 contenant le titre préliminaire du Code de procédure pénale	137
3.	Genereller Auslegungsansatz	138
II.	Erfordernis einer Auslandstat	138
III.	Keine Tat zu Kriegszeiten	140
IV.	Dieselbe Straftat im rechtlichen Sinne als Bezugspunkt (,idem crimen')	140
1.	Sachliche Identität im Sinne einer ,identité de qualification juridique'	140
2.	Art. 36 der New York-Drogenkonvention vom 30. März 1961	142
3.	Willenseinheit (,unité d'intention') gemäß Art. 65 CP	142
V.	Persönliche Identität (,identité de personnes')	143
1.	Juristische Personen	143

2.	Identität des Anklägers	144
VI.	Ausländische Erstentscheidung	145
1.	Ausländische Aburteilungen	146
2.	Vollstreckungserfordernis im Fall einer Verurteilung	146
3.	Versäumnis- und Abwesenheitsurteil	147
a)	Freispruch durch ausländisches Säumnis- oder Abwesenheitsurteil	148
b)	Verurteilung durch ausländisches Säumnis- oder Abwesenheitsurteil	148
4.	Andere Verfahrensbeendigungen	149
a)	Transnationales ne bis in idem und ein ausländisches 'classement sans suite'	149
b)	Transnationales ne bis in idem und eine ausländische 'transaction'	150
c)	Transnationales ne bis in idem und ausländische 'ordonnance de non-lieu' bzw. 'arrêt de non-lieu'	151
5.	Verjährung	153
6.	Begnadigung und Amnestie	153
VII.	Wirkungsweise und Wirkungsumfang	153
§ 9	Zusammenfassende Bewertung der Lösungsansätze auf nationaler Ebene ...	154
A.	Die Rechtslage in Deutschland	154
I.	Keine Anerkennung eines transnationalen ne bis in idem	154
II.	Anrechnungspflicht und Ermessenselemente bei der Strafverfolgung ..	155
B.	Die Rechtslage in Belgien	156
I.	Anerkennung eines transnationalen ne bis in idem	156
II.	Trennung zwischen rein innerstaatlichem und transnationalem ne bis in idem	156
§ 10	Europäische Lösungsansätze vor dem Schengener Durchführungs- übereinkommen (SDÜ)	158
A.	EntschlieÙung des Europäischen Parlaments vom 16. März 1984	159
I.	Bericht des Rechtsausschusses vom 20. Februar 1984	159
II.	EntschlieÙung des Europaparlaments vom 16. März 1984	159
B.	Die „Erklärung der Grundrechte und Grundfreiheiten“ des Europäischen Parlaments vom 12. April 1989	160
I.	Hintergrund der Erklärung	160
II.	Die ne bis in idem-Bestimmung und ihr Wirkungsbereich	161
C.	Übereinkommen zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaften über das Verbot der doppelten Strafverfolgung (EG-ne bis in idem-Übk.) vom 25. Mai 1987	161
I.	Entstehungsgeschichte des Übereinkommens	161
1.	Europäische Politische Zusammenarbeit (EPZ)	161
2.	Ziel des Übereinkommens von 1987	162
3.	Konkurrenz mit dem SDÜ	163
4.	Die Möglichkeit vorzeitiger Anwendung gemäß Art. 6 Abs. 3	163

II.	Art. 1 EG-ne bis in idem-Übereinkommen als wesentliche Norm	163
III.	Strafrechtliche Aburteilung als Voraussetzung der Sperrwirkung	164
	1. Zum Merkmal der „rechtskräftigen Aburteilung“	165
	2. Strafaussetzung zur Bewährung	165
	3. Verfahrenseinstellung durch Gericht bzw. Strafverfolgungsbehörde	165
IV.	Definition des idem – zum Umfang des Strafklageverbrauchs	166
V.	Ausnahmen von der Sperrwirkung	167
	1. Festgelegter Ausnahmenkatalog	167
	2. Trias der Ausnahmegründe	168
VI.	Sonstige Bestimmungen des Übereinkommens	168
§ 11	Europäische Lösungsansätze durch das Schengener Durchführungs- übereinkommen (SDÜ)	169
A.	Allgemeines zu den Schengener Abkommen: Entstehungsgeschichte – Interpretation – praktische Bedeutung	169
I.	Die Entstehungsgeschichte der Schengener Abkommen und ihr Verhältnis zur EG bzw. EU	169
	1. Die Entstehung der beiden Schengener Übereinkommen	169
	2. Das Verhältnis der Schengener Abkommen zum institutionellen Rahmen der EG bzw. EU (Vertrag von Maastricht – Vertrag von Amsterdam – Protokoll zur Einbeziehung des Besitzstands)	171
II.	Zur Interpretation des SDÜ	174
	1. Anfängliche Interpretationsschwierigkeiten	174
	2. Der Vertrag von Amsterdam und die Auslegungsbefugnis des EuGH	174
	3. Das Wiener Übereinkommen über das Recht der Verträge vom 23. Mai 1969 (Wiener Vertragsrechtskonvention – WVK)	176
III.	Praktische Bedeutung der ne bis in idem-Bestimmung des Art. 54 SDÜ	176
B.	Voraussetzungen der ne bis in idem-Regel	178
I.	Wortlautinterpretation	178
	1. „Rechtskräftig abgeurteilt“	178
	2. Zwischenergebnis der Wortlautanalyse	181
	3. Vollstreckungselement des Art. 54 SDÜ	182
	4. Historische Argumente	183
	5. Ergebnis der Wortlautinterpretation	184
II.	Systematische Auslegung	185
	1. Grundlage der systematischen Auslegung	185
	2. Begriffssystematik des SDÜ	185
	3. Notwendigkeit eines einheitlichen Gebrauchs der Termini	186
	4. Ergebnis der systematischen Auslegung	188
III.	Teleologische Auslegung	188
	1. Ziel und Zweck des Durchführungsübereinkommens	188
	a) Das SDÜ und der europäische Integrationsprozess	188

b)	Justitielle Kooperation und die Gefahr des Informationsmissbrauchs	189
c)	Zwischenstaatliche Konflikte	189
2.	Teleologische Bestimmung der Erstentscheidung	190
a)	Die Position des Bundestags	190
b)	Die Position des BGH	191
c)	Die Position des OLG Hamburg	192
d)	Eigene Stellungnahme zur Position des OLG Hamburg	192
3.	Ergebnis der teleologischen Interpretation	193
a)	Das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung	193
b)	Offene Auslegung des SDÜ	194
C.	Grundlegende Überlegungen zur Auslegung des Übereinkommens unter besonderer Berücksichtigung der teleologischen Interpretation	195
I.	Die Suche nach einem tauglichen Abgrenzungskriterium zur Einordnung einer ausländischen Erstentscheidung	196
1.	Die Rechtskraft als mögliches Abgrenzungskriterium	196
2.	Differierende Rechtskraft- und Tatbegriffsverständnisse innerhalb des Europäischen Rechtsraumes	196
II.	Zwei mögliche Wege zur Bestimmung des maßgeblichen Rechtskraftverständnisses	198
1.	Variante 1 – Schengenspezifische Definition der Rechtskraftintensität	198
a)	Rechtskraft und ihre unterschiedliche „Intensität“ – Ansatz von Bohnert/Lagodny	198
b)	Zur Bedeutung der materiellen und formellen Wiederaufnahmevoraussetzungen – Lösungsansatz von Radtke/Busch	200
c)	Stellungnahme – Notwendigkeit einer Abstraktion	202
aa)	Die Wiederaufnahme als Kriterium der Rechtskraft	202
bb)	Weitere Kriterien der Rechtskraft	203
2.	Variante 2 – Definition der Rechtskraftintensität an nationalen Maßstäben	204
a)	Positionen aus der Rechtsprechung	205
b)	Positionen aus dem Schrifttum	206
c)	Positionen aus der EU	209
III.	Stellungnahme zum Abgrenzungsmaßstab „Rechtskraft“	210
1.	Das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung	211
2.	Der Reziprozitätsgrundsatz	211
3.	Alleinige Maßgeblichkeit der Rechtsordnung des erstverfolgenden Staates	212
4.	Keine besondere, schengenweit einheitliche Definition	213
IV.	Zur Frage der Anerkennung einer Sperrwirkung nichtrichterlicher, nicht rechtskraftfähiger und nicht vollstreckbarer Verfahrensabschlüsse	214
1.	Die Ansichten von Rieß und Radtke	214
2.	Positionen von Europäischem Rat und Europäischer Kommission	215

3.	Die Ansicht von Flore	215
4.	Positionen der Rechtsprechung und weitere Stimmen der Literatur	217
5.	Zur europäischen Ebene – die Position des EuGH	218
6.	Eigene Stellungnahme zur Ausdehnung der Sperrwirkung auf nichtrichterliche Verfahrensabschlüsse im Rahmen einer „weiten“, integrationsverpflichteten Auslegung des Art. 54 SDÜ	220
	a) Maßgeblichkeit der erststaatlichen Rechtsordnung	220
	b) Innerstaatlicher Strafklageverbrauch	221
	c) Eigener Beurteilungsspielraum der Strafverfolgungsbehörde	222
	d) Bestandskraft als funktionales Äquivalent	222
	e) Ergebnis der Auslegung von „rechtskräftige Aburteilung“ ..	222
D.	Zum Strafklageverbrauch der in Deutschland als Erstentscheidungsstaat ergangenen endgültigen Verfahrensabschlüsse	223
I.	Verurteilendes Sachurteil gemäß § 260 StPO	223
II.	Freisprechendes Sachurteil gemäß § 260 StPO	224
III.	Beschränkung auf Sachurteile?	225
	1. Positionen aus Rechtsprechung und Literatur	225
	2. Stellungnahme	226
IV.	Strafaussetzung zur Bewährung	226
	1. OLG Saarbrücken, Urteil vom 16.12.1996	226
	2. Kritik von Schomburg	227
	3. Die Position des BGH	227
	4. Stellungnahme	228
V.	Einstellungsurteil gemäß § 260 Abs. 3 StPO	228
	1. Behebbarer und endgültige Verfahrenshindernisse	228
	2. Stellungnahme	229
	3. Einstellungsbeschluss wegen Verfahrenshindernis gemäß § 206a Abs. 1 StPO	230
VI.	Zur strafklageverbrauchenden Wirkung eines Strafbefehls	230
VII.	Gerichtliche Einstellungsbeschlüsse gemäß den §§ 153 ff. StPO	231
	1. § 153 Abs. 2 StPO – Gerichtlicher Einstellungsbeschluss wegen Geringfügigkeit	231
	a) Meinungsspektrum	231
	b) Stellungnahme	232
	2. § 153a Abs. 2 StPO – Gerichtlicher Einstellungsbeschluss nach Erfüllung von Auflagen	233
	a) Zum Charakter der Sperrwirkung	233
	b) Positionen zum Strafklageverbrauch	234
	c) Stellungnahme	235
	3. § 153b Abs. 2 StPO – Gerichtlicher Einstellungsbeschluss bei Absehen von Strafe	236
	4. § 154 Abs. 2 StPO – Gerichtlicher Einstellungsbeschluss bei Mehrfachtätern	236

VIII. Staatsanwaltschaftliche Verfahrenseinstellungen gemäß den §§ 153 ff. StPO	238
1. Grundsätzliches	238
2. Positionen aus Rechtsprechung und Literatur	238
3. Eigene Stellungnahme zum Strafklageverbrauch staatsanwaltschaftlicher Abschlussverfügungen in Deutschland	240
a) Zur grundsätzlichen Möglichkeit, auch staatsanwaltschaftliche Abschlussentscheidungen unter das SDÜ zu subsumieren ...	240
b) § 153 Abs. 1 StPO – Die staatsanwaltschaftliche Einstellungsverfügung wegen Geringfügigkeit	241
c) § 153a Abs. 1 StPO – Die staatsanwaltschaftliche Einstellungsverfügung nach Erfüllung von Auflagen	241
4. Die staatsanwaltschaftliche Einstellungsverfügung gemäß § 170 Abs. 2 StPO	243
a) Positionen des Schrifttums	243
b) Stellungnahme	243
IX. Nichteröffnungsbeschluss gemäß § 204 Abs. 1 StPO	244
1. Allgemeines zu § 204 StPO	244
2. Zur Sperrwirkung und deren Reichweite	245
3. Stellungnahme zum Strafklageverbrauch	246
X. Verwerfungsbeschluss im Klageerzwingungsverfahren gemäß § 174 StPO	247
1. Allgemeines zum Klageerzwingungsverfahren	247
2. Zur Wirkung eines Verwerfungsbeschlusses im Klageerzwingungsverfahren	247
3. Stellungnahme	249
XI. Mehrfachverfolgung im Zusammenhang mit Ordnungswidrigkeiten ...	249
1. Grundsätzliches zur Rechtskraftwirkung	249
2. Zur Rechtskraftwirkung im Schengen-Raum	250
3. Stellungnahme	250
a) Bußgeldbescheid einer Verwaltungsbehörde	251
b) Gerichtliche Bußgeldentscheidungen	252
c) Zur Praktikabilität einer derartigen Differenzierung	254
XII. Transnational-horizontales ne bis in idem bei Gnade und Amnestie ...	254
1. Allgemeines zum Gnadenrecht	254
2. Strafklageverbrauch nach dem SDÜ	255
3. Ergebnis der Untersuchungen zum Strafklageverbrauch bei Gnade und Amnestie	257
E. Zum Strafklageverbrauch einiger in einem anderen Vertragsstaat ergangener endgültiger Verfahrensabschlüsse	258
I. Zum Strafklageverbrauch der belgischen ‚transaction‘ bzw. der holländischen ‚transactie‘	258
1. Rechtsnatur der belgischen ‚transaction‘	258
2. Bewertung der verfahrenshindernden Wirkung nach nationalem belgischem Recht	259

3.	Positionen zur verfahrenshindernden Wirkung nach dem SDÜ	259
a)	Keine Subsumtion unter das EG-ne bis in idem- Übereinkommen von 1987	259
b)	Positionen deutscher Gerichte	260
c)	Die Position des EU-Generalanwalts	261
d)	Die Position des EuGH – Urteil vom 11. Februar 2003	262
4.	Stellungnahme zur Frage des Strafklageverbrauchs einer belgischen ‚transaction‘ nach dem SDÜ	263
5.	Zum Strafklageverbrauch einer niederländischen ‚transactie‘ (Art. 74–74c Sr)	264
II.	Zur verfahrenshindernden Wirkung einer ‚ordonnance de non-lieu‘ bzw. eines ‚arrêt de non-lieu‘	265
1.	Rechtsnatur der belgischen ‚ordonnance de non-lieu‘	265
2.	Positionen zur verfahrenshindernden Wirkung nach dem SDÜ	266
a)	Der Fall Lacour (LG Saarbrücken)	266
b)	Die Gegenposition von Kühne	267
c)	Die Position des BGH	267
d)	Die Position von Bohnert/Lagodny	268
3.	Stellungnahme zur verfahrenshindernden Wirkung nach dem SDÜ	269
III.	Zur verfahrenshindernden Wirkung eines Straferkenntnisses einer österreichischen Bezirkshauptmannschaft	270
1.	Das österreichische Straferkenntnis und seine Rechtswirkungen auf nationaler Ebene	270
2.	Zur verfahrenshindernden Wirkung im Schengener Vertragsraum	270
3.	Stellungnahme	271
IV.	Gnadenähnliches Absehen von weiterer Vollstreckung einer Freiheitsstrafe durch ein spanisches Gericht	272
1.	Positionen aus Rechtsprechung und Literatur	272
2.	Stellungnahme	273
3.	Absehen von Vollstreckung bei Ausweisung nach § 456a StPO ..	273
F.	Rechtsfolgen von Art. 54 SDÜ: Wirkungsweise und Umfang des Strafklageverbrauchs	274
I.	Schwierige Definition des ‚idem‘ im horizontalen Bereich	274
II.	Wortlautinterpretation	275
1.	„Dieselbe Tat“/„les mêmes faits“/„dezelfde feiten“	275
2.	Ergebnis der Wortlautanalyse	276
III.	Teleologische Lösungsansätze	276
1.	Einheitliche Definition des ‚idem‘ oder nur bloße Anerkennungsverpflichtung des Strafklageverbrauchs?	276
a)	Einheitliche vertragliche Regelung (Definition)	276
b)	Bloße Anerkennungsverpflichtung	277
c)	Stellungnahme	277

2.	Variante 1 – Einheitliche Definition des ‚idem‘ durch Art. 54 SDÜ als „derselbe historische Sachverhalt“ (prozessualer Tatbegriff – ‚idem factum‘)	278
3.	Variante 2 – Einheitliche Definition des ‚idem‘ durch Art. 54 SDÜ als „dasselbe Delikt“ (materieller Tatbegriff – ‚idem crimen‘)	280
4.	Variante 3 – Bloße Anerkennungsverpflichtung, deren Umfang sich immer nach dem jeweiligen Tatbegriff des Erststaates richtet	281
5.	Variante 4 – Bloße Anerkennungsverpflichtung, deren Umfang sich immer nach dem jeweiligen Tatbegriff des Zweitstaates richtet	282
6.	Variante 5 – Bloße Anerkennungsverpflichtung, deren Umfang sich immer nach gemeinsamen Kriterien der jeweils beteiligten Staaten richtet	283
IV.	Schlussfolgerungen	283
1.	Notwendigkeit einer einheitlichen Anerkennung von Rechtskraftwirkungen im Rahmen des SDÜ	284
a)	Art. 54 als Garantie einer schengenweit einheitlichen Anerkennung von Rechtskraftwirkungen	284
b)	Keine Anerkennung nach dem Tatbegriffsverständnis des Zweitstaates	285
c)	Keine Anerkennung nach einem durch kumulative Kriterien geprägten Tatbegriffsverständnis	285
2.	Keine schengenweit einheitliche Definition des ‚idem‘ – weder als ‚idem crimen‘ noch als ‚idem factum‘	286
a)	Keine einheitliche Definition als ‚idem crimen‘	286
b)	Keine einheitliche Definition als ‚idem factum‘	287
3.	Bloße Anerkennungsverpflichtung bei grundsätzlicher Maßgeblichkeit des Tatbegriffsverständnisses des Erststaates	288
a)	Auslegung statt Erarbeitung einer Ideallösung	288
b)	Zu den Gegenargumenten	289
c)	Zu den Stärken des Ansatzes	290
d)	Zur Praktikabilität des Ansatzes	290
e)	Zur Vereinbarkeit mit der Wortlautinterpretation	291
f)	Der Lösungsansatz vor dem Hintergrund der BGH-Rechtsprechung	293
g)	Einschränkung der Reichweite in Sonderfällen?	294
h)	Einschränkende völkerrechtliche Verpflichtungen	295
4.	Schengenweite Anerkennung eines inhaltlich beschränkten Strafklageverbrauchs	297
a)	Verfahrensabschlüsse mit beschränkter Sperrwirkung	297
b)	Maßgeblichkeit der erststaatlichen Rechtsordnung	297
5.	Überwindung der Sperrwirkung	299
a)	Durchbrechung der Sperrwirkung	299
b)	Voraussetzungen und Verfahren der Durchbrechung	299
G.	Verfolgungsverbot statt bloßes Verbot der Doppelbestrafung	301

H.	Ausnahmen und Gegenausnahmen	302
I.	Territorialvorbehalt	302
II.	Sicherheitsvorbehalt	303
III.	Amtsträgervorbehalt	303
IV.	Gegenausnahmen	303
J.	Ergänzende Bestimmungen – Informationsübermittlung – Anrechnungsgebot – weiter gehende nationale Bestimmungen	304
§ 12	Europäische Lösungsansätze nach dem Schengener Durchführungs- übereinkommen (SDÜ)	305
A.	Entwurf einer Verfassung der Europäischen Union vom 10. Februar 1994 ..	305
B.	Corpus Juris der strafrechtlichen Regelungen zum Schutz der finanziellen Interessen der Europäischen Union (Corpus Juris 2000, Florenz-Version) ..	306
I.	Grundlagen	306
II.	Normierung des ne bis in idem-Prinzips	307
1.	Grenzüberschreitendes Verfolgungsverbot	307
2.	Anrechnungsgebot	307
C.	Übereinkommen aufgrund von Artikel K.3 des Vertrags über die Europäische Union über den Schutz der finanziellen Interessen der Europäischen Gemeinschaften vom 26. Juli 1995	308
I.	Grundlagen	308
II.	Normierung des ne bis in idem-Prinzips	308
1.	Grenzüberschreitendes Verfolgungsverbot	308
2.	Konzentration der Strafverfolgung als Ausprägung strafrechtlicher Zusammenarbeit	309
3.	Ausnahmen von der Anerkennungsverpflichtung	310
4.	Ergänzende Bestimmungen	310
D.	Übereinkommen aufgrund von Artikel K.3 Absatz 2 Buchstabe c) des Vertrags über die Europäische Union über die Bekämpfung der Bestechung, an der Beamte der Europäischen Gemeinschaften oder der Mitgliedstaaten der Europäischen Union beteiligt sind, vom 26. Mai 1997	310
I.	Grundlagen	310
II.	Transnational-horizontales ne bis in dem	311
III.	Anrechnungsgebot	311
E.	Charta der Grundrechte der Europäischen Union vom 7. Dezember 2000 ...	312
I.	Grundlagen	312
1.	Das Ziel der Charta	312
2.	Ausblick: Verfassung für Europa	313
3.	Bezugspunkte der Grundrechtecharta	313
4.	Individualrechtlicher Ansatz	314
II.	Zur geforderten Qualität der Erstentscheidung	314
1.	Rechtskräftiges Urteil	314
2.	Strafverfahren	315
III.	Reichweite des Gewährleistung	315
1.	Definition des ‚idem‘	315

2.	Verfolgungsverbot innerhalb der Union	316
IV.	Ausnahmen	317
F.	Initiative der Hellenischen Republik betreffend die Annahme des Rahmenbeschlusses des Rates über die Anwendung des „ne-bis-in-idem“-Prinzips vom 13. Februar 2003	318
I.	Hintergrund und Ziel der Initiative	318
II.	Die vorgeschlagenen Maßnahmen	318
1.	Sachlicher Anwendungsbereich	319
2.	Vorausgesetzte Erstentscheidung	319
a)	Rechtskräftige strafgerichtliche Entscheidung	319
b)	Außergerichtliche Schlichtung	320
3.	Zur Frage der Rechtshängigkeit (lis pendens)	321
4.	Zum Umfang des ‚idem‘ – Orientierung am Tatsächlichen	322
5.	Durchbrechungen und Ausnahmen	322
a)	Durchbrechung des ne bis in idem im Rahmen der Verfahrenswiederaufnahme	322
b)	Ausnahmen vom ne bis in idem-Grundsatz	322
6.	Anrechnungsgebot	323
7.	Sonstige Bestimmungen	323
§ 13	Zusammenfassende Bewertung der Lösungsansätze auf europäischer Ebene ...	324
A.	Europäische Entwicklungsschritte in Richtung eines transnationalen ne bis in idem	324
I.	Das EG-ne bis in idem-Übereinkommen von 1987 und der damalige europäische Kontext	324
II.	Das Schengener Durchführungsübereinkommen (SDÜ)	324
B.	Anwendungsbereich der Art. 54 ff. SDÜ	325
I.	Voraussetzungen der Sperrwirkung	325
II.	Umfang der Sperrwirkung	325
III.	Ausnahmegründe und Durchbrechungen	325
C.	Weitere Verfestigung des Grundsatzes und Ausblick	326
I.	Stärkere Berücksichtigung der europäischen Ebene	326
II.	Stärkere Berücksichtigung des individualschützenden Charakters	327
III.	Ausblick auf die weitere Rechtsentwicklung	327
D.	Zur eigenen Qualität des Europäischen Rechtsraumes	328
I.	Der europäische Integrationsprozess	328
II.	Abgrenzung zum „klassischen“ zwischenstaatlichen Bereich	329
§ 14	Lösungsansätze auf völkerrechtlicher Ebene	329
A.	Abkommen zwischen den Parteien des Nordatlantikvertrags vom 19. Juni 1951 über die Rechtsstellung ihrer Truppen (NATO-Truppenstatut)	330
I.	Grundlagen zur konkurrierenden Strafgerichtsbarkeit nach dem Truppenstatut	330
1.	Vorrangige Jurisdiktion des Aufnahmestaates	330

2.	Konkurrierende Jurisdiktion der BRD trotz generellen Verzichts?	331
II.	Zur Frage der Erstentscheidung	331
1.	Zur Erforderlichkeit eines gerichtlichen Erstverfahrens	331
2.	Ermittlungsverfahren durch den (obersten) Gerichtsherrn der US-Streitkräfte	332
3.	Einstellung des amerikanischen Militärgerichtsverfahrens durch den Brigadekommandeur „without prejudice to the government“	332
III.	Zum Umfang der Sperrwirkung	333
1.	Zur Bestimmung des ‚idem‘	333
2.	Keine Erstreckung auf militärische Disziplinarverfahren	333
3.	Das NATO-Truppenstatut und Ordnungswidrigkeiten	334
B.	Europäische Menschenrechtskonvention vom 4. November 1950	334
I.	Regelung der Grundfreiheiten	334
II.	Art. 6 §§ 1 und 3 EMRK	335
1.	Position der Europäischen Kommission für Menschenrechte	335
2.	Keine Normierung des ne bis in idem-Grundsatzes	336
C.	7. Zusatzprotokoll zur EMRK vom 22. November 1984	336
I.	Grundlagen zum 7. Zusatzprotokoll	336
II.	Rein innerstaatliches ne bis in idem	337
III.	Definition des ‚idem‘ als ‚idem crimen‘ oder als ‚idem factum‘?	337
1.	Der Fall Gradinger gegen Österreich (1995)	338
2.	Der Fall Oliveira gegen die Schweiz (1998)	339
3.	Der Fall Franz Fischer gegen Österreich (2001)	340
D.	Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte vom 19. Dezember 1966	340
I.	Grundlagen und Normierung	340
II.	Wirkungsvoraussetzungen und Wirkungsumfang	341
E.	Rechtshilfeübereinkommen der Benelux-Staaten vom 29. April 1969	342
I.	Voraussetzungen der Sperrwirkung	342
1.	Erfordernis einer richterlichen Abschlussentscheidung	342
2.	Anordnung der Sperrwirkung auch bei Strafaussetzung	342
II.	Wirkungsumfang der Bestimmung	343
1.	Zwischenstaatliches Verfolungsverbot	343
2.	Zum maßgeblichen Bezugspunkt der Sperrwirkung (‚idem‘)	343
F.	Europäisches Abkommen über die internationale Geltung von Strafurteilen vom 28. Mai 1970	344
I.	Grundlagen und Normierung des ne bis in idem-Prinzips	344
II.	Voraussetzungen der Sperrwirkung	345
1.	“Any final decision delivered by a criminal court ... as a result of criminal proceedings”	345
2.	Variantenreichtum beim Vollstreckungselement	345
III.	Wirkungsumfang der Gewährleistung	346

IV.	Ausnahmen von der Anerkennungsverpflichtung	346
V.	Praktische Relevanz	347
G.	Europäisches Abkommen über die Übertragung von Strafverfahren vom 15. Mai 1972	347
I.	Grundlagen und Normierung des ne bis in idem-Prinzips	347
II.	Voraussetzungen der Sperrwirkung	348
III.	Wirkungsumfang der Gewährleistung	348
IV.	Ausnahmen von der Anerkennungsverpflichtung und praktische Relevanz	349
H.	Transnationales ne bis in idem und völkerrechtliche Grundsätze	349
I.	Der Grundsatz der Völker-Courtoisie als Ausdruck freundschaftlicher Koexistenz	349
1.	Die Regeln der Völker-Courtoisie als Quelle des Völkerrechts	349
2.	Von der passiven Koexistenz zur aktiven Kooperation	350
II.	Der Grundsatz der bona fides	350
1.	Der Grundsatz der bona fides als zentrale Verhaltensmaxime	350
2.	Die bona fides als Gegenpol zur Missbrauchsgefahr	350
III.	Grundsätze der UN-Charta	351
1.	Entstehungsgeschichte	351
2.	Zielsetzung und Mitwirkungspflichten	351
IV.	Stellungnahme zum Verhältnis des transnationalen ne bis in idem zu völkerrechtlichen Grundsätzen und Ausblick	352
1.	Mangelnde Verankerung eines transnationalen ne bis in idem trotz grundsätzlicher Vereinbarkeit	352
2.	Das transnationale ne bis in idem als Fortschreibung der Grundsätze der UN-Charta	353
J.	Transnationales ne bis in idem und Völkergewohnheitsrecht	354
I.	Bedeutung und Voraussetzungen des Völkergewohnheitsrechts	354
II.	Transnationales ne bis in idem als Ausdruck einer gleichförmigen, „als Recht“ anerkannten Übung?	354
1.	Normierungen mit begrenztem räumlichem Geltungsbereich als Quelle von Völkergewohnheitsrecht	354
2.	Keine völkergewohnheitsrechtliche Anerkennung eines totalen Erledigungsprinzips	355
3.	Fragliche völkergewohnheitsrechtliche Anerkennung einer partiellen ne bis in idem-Wirkung im Sinne eines moderaten Erledigungsprinzips oder einer Anrechnungsverpflichtung	356
§ 15 Zusammenfassende Bewertung der Lösungsansätze auf völkerrechtlicher Ebene		357
A.	Normierungskontext bestehender völkerrechtlicher Übereinkommen hinsichtlich eines transnationalen ne bis in idem	357
I.	Die beiden Europarats-Übereinkommen als Meilenstein des transnational-horizontalen ne bis in idem	357
II.	Truppenstationierung als Normierungsanreiz	357

B.	Inhaltliche Tendenzen der untersuchten Normierungsansätze auf völkerrechtlicher Ebene	358
I.	Zur Qualität der Erstentscheidung	358
1.	Richterliche Aburteilung als vorausgesetzte Erstentscheidung.....	358
2.	Beschränkung auf das Kriminalstrafrecht	358
3.	Das Vollstreckungselement und seine Substitute	359
II.	Zum Umfang der Sperrwirkung	359
1.	Schwierige Definition des ‚idem‘	359
2.	Ansätze einer Tendenz zur weiten Interpretation	359
III.	Wirkungsweise – moderates oder totales Erledigungsprinzip	359
IV.	Ausnahmen vom ne bis in idem-Effekt	360
1.	Sicherheits- und Amtsträgervorbehalt	360
2.	Territorialvorbehalt	360

§ 16	Rechtspolitische Erwägungen im Hinblick auf eine internationale Normativierung eines transnationalen ne bis in idem in horizontaler Dimension	361
A.	Transnationales ne bis in idem vor dem Hintergrund differierender Sanktionswege	361
I.	Vielfalt der Verfahrensarten	361
II.	Differenzierung nach funktionaler Äquivalenz	362
B.	Transnationales ne bis in idem und das Problem der Erstentscheidung	362
I.	Qualitative Merkmale des Verfahrensabschlusses	362
II.	Zur „definitiven Abschlussfunktion“ eines Verfahrensabschlusses	363
III.	Zur Definitionshoheit über die Abschlussfunktion und ihre Durchbrechungen	363
IV.	Keine Beschränkung auf strafrichterliche Sachurteile	364
C.	Transnationales ne bis in idem und das Problem der Identität	364
I.	Die Identität der Anklagebehörde	364
II.	Identität bei juristischen Personen	364
D.	Transnationales ne bis in idem und seine Reichweite	365
I.	Klassische Dualität von rechtlichem und faktischem Tatbegriff sowie Zwischenlösungen	365
II.	Faktischer Ansatz als klares, vertrauensschützendes Kriterium	366
III.	Wirkung als Verfolgungshindernis	366
E.	Vollstreckungselement	367
I.	Zur Notwendigkeit eines Vollstreckungselements	367
II.	Vollstreckungselement und Abwesenheitsverfahren	367
III.	Vollstreckung einer Strafe	368
F.	Transnationales ne bis in idem und seine Ausnahmen	368
I.	Missbrauchsklausel oder Katalog von Ausnahmetatbeständen?	369
II.	Missbrauchsklausel und Stigmatisierungseffekt	369
III.	Übergeordnete, neutrale Entscheidungsinstanz	370
IV.	Anrechnungsprinzip im Fall eines Zweitverfahrens	370

G.	Transnationales ne bis in idem und ergänzende Regelungen	370
I.	Gewährleistung des ne bis in idem-Effekts durch Informationssystem	370
II.	Ergänzende Abstimmungsmaßnahmen: Transnational-horizontales ne bis in idem als Teil eines mehrstufigen Lösungsansatzes	371
1.	Stufe 1: Kompetenzabstimmung und Koordination der Strafverfolgung	371
2.	Stufe 2: Transnational-horizontales ne bis in idem	372
3.	Stufe 3: Anrechnungsprinzip	373

Drittes Kapitel: Transnationales ne bis in idem in vertikaler Richtung

§ 17 Gefahr mehrfacher Strafverfolgung im vertikalen Kontext	374	
A.	Zum Entstehen der internationalen Gerichtshöfe	374
I.	Die Internationalen Militärtribunale von Nürnberg und Tokio als Wegbereiter	374
II.	Die Entstehung des internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien (JStGH)	375
III.	Die Entstehung des internationalen Strafgerichtshofs für Ruanda (RStGH)	376
IV.	Die Entstehung des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH)	376
B.	Unterschiedliche völkerrechtliche Grundlage der Gerichtshöfe	377
I.	Resolutionen des Sicherheitsrats als Grundlage der Ad-hoc-Gerichtshöfe	377
1.	Einrichtung der Ad-hoc-Tribunale als „juristische Intervention“ nach Kapitel VII UN-Charta	377
2.	Zur Vereinbarkeit einer derartigen Errichtung mit der UN-Charta – der Fall Tadić	378
II.	Völkerrechtlicher Vertrag als Grundlage des IStGH	379
C.	Positive Kompetenzkonflikte bei vertikaler Kompetenzverteilung	380
I.	Konkurrierende Jurisdiktionen auf nationaler und internationaler Ebene	380
II.	Zum Konfliktpotential dieser Konstellation	381
1.	Subjektive Interessen des präsumtiven Täters	381
2.	Staatliche Interessen	381
§ 18 Wege zur Vermeidung drohender Mehrfachverfolgung im vertikalen Kontext	382	
A.	Grundformen vertikaler Kompetenzverteilung	382
B.	Zur Lösung vertikaler Kompetenzkonflikte durch ein System aufeinander abgestimmter Kompetenzen	383
I.	Theoretischer Ansatz der Kompetenzaufteilung	383
II.	Unzulänglichkeit der Kompetenzaufteilung im vertikalen Kontext mangels eines tragfähigen Ordnungsprinzips	383
1.	Territoriale Kompetenzaufteilung	383
2.	Materielle Kompetenzaufteilung	383

C.	Lösung vertikaler Kompetenzkonflikte durch ein System abgestufter Kompetenzprioritäten	384
I.	Kompetenzpriorität als Ordnungsprinzip	384
II.	Kein vollständiger Ausschluss drohender Mehrfachverfolgungen	385
D.	Lösung vertikaler Kompetenzkonflikte durch ein transnationales ne bis in idem in vertikaler Richtung	386
I.	Ordnungsprinzip des transnationalen ne bis in idem in vertikaler Richtung	386
II.	Die beiden „Richtungen“ des transnational-vertikalen ne bis in idem ..	386
E.	Die bloße Anrechnungslösung und ihre Defizite	387
I.	Entgegenstehende Interessen	387
II.	Anrechnung als notwendige Ergänzung zulässiger Durchbrechungen vom ne bis in idem-Grundsatz	388
§ 19 Lösungsansätze auf internationaler Ebene		388
A.	Die unterschiedlichen Prinzipien zur vertikalen Kompetenzverteilung	388
I.	Das Konkurrenz-/Vorrang-Modell der Ad-hoc-Gerichtshöfe	389
1.	Internationaler Vorrang bei grundsätzlich konkurrierender Zuständigkeit	389
2.	Zur nationalen Übertragungskompetenz	390
II.	Das Komplementaritäts-Modell des IStGH	390
1.	Das Komplementaritäts-Modell als Ausdruck eines politischen Kompromisses	390
2.	Vorrang ernsthafter nationaler Strafverfolgung	391
3.	Kein Entscheidungsvorrang der nationalen Gerichtsbarkeit – vielmehr Kompetenz-Kompetenz bei der internationalen Gerichtsbarkeit	392
B.	Die ne bis in idem-Regelungen der Statuten	393
I.	Überblick über die Regelungen	393
II.	Das Konzept des transnationalen ne bis in idem in vertikaler Richtung der Ad-hoc-Strafgerichtshöfe	394
1.	Der „Nach unten“-Effekt der Ad-hoc-Statuten	394
a)	„Idem factum“ als Bezugspunkt des ‚idem‘	394
b)	Die Frage der Erstentscheidung	395
c)	Der Ntuyahaga-Fall	397
2.	Der „Nach oben“-Effekt der Ad-hoc-Statuten	397
a)	Die Bestimmungen	397
b)	Das Ansiehziehen eines Verfahrens – der Fall Tadić	398
c)	Die Ausnahmen vom „Nach oben“-Effekt	399
III.	Das Konzept des transnationalen ne bis in idem in vertikaler Richtung des Internationalen Strafgerichtshofs	401
1.	Zur Entstehungsgeschichte der Bestimmungen	401
a)	1994 ILC Draft Statute for an International Criminal Court	401
b)	1995 Alternative to the ILC-Draft (Siracusa/Freiburg-Draft) und 1996 Updated Siracusa-Draft	402

c)	Preparatory Committee on the establishment of an International Criminal Court	402
d)	Diplomatische Bevollmächtigtenkonferenz zur Errichtung eines Internationalen Strafgerichtshofs (Rom-Konferenz) ...	404
2.	Der „Nach unten“-Effekt des IStGH-Statuts	405
a)	Unbedingte ne bis in idem-Wirkung hinsichtlich der ‚core crimes‘	405
b)	Beschränkung des ‚idem‘ auf ‚crimes‘ (‚idem crimen‘)	406
c)	Erfordernis einer internationalen Aburteilung	406
d)	Schwache Stellung des Betroffenen	406
3.	Der „Nach oben“-Effekt des IStGH-Statuts	407
a)	„Verbotenes Verhalten“ als Bezugspunkt der ne bis in idem-Wirkung (‚idem factum‘)	407
b)	Jede gerichtliche Verfahrensbeendigung	408
c)	‚Sham-trials‘ als Beachtlichkeitsgrenze nationaler Strafverfolgung	408
d)	Internationale Kompetenz-Kompetenz hinsichtlich der Ausnahmefälle	409
e)	Zum individualschützenden Gehalt der „Nach oben“-Regel	410
IV.	Internes ne bis in idem auf internationaler Ebene	410
V.	Die Wirkungsweise des vertikalen ne bis in idem nach den Statuten der internationalen Strafgerichtshöfe	411
1.	Die Statuten der Ad-hoc-Strafgerichtshöfe	411
a)	Beachtung durch die Ad-hoc-Strafgerichtshöfe	411
b)	Beachtung durch die Staaten	411
2.	Das Statut des IStGH	412
a)	Beachtung durch den IStGH	412
b)	Beachtung durch die Einzelstaaten	412
VI.	Die Anrechnungsregel als Minimallösung	412
§ 20	Zusammenfassende Bewertung der vertikalen Problematik	413
A.	Transnationales ne bis in idem im Kontext vertikaler Kompetenzverteilung	413
I.	Effektive Strafverfolgung völkerrechtlicher Verbrechen durch partielle Zuständigkeitsverlagerung auf die internationale Ebene	413
II.	Aktualisierung des Problems positiver Kompetenzkonflikte im vertikalen Kontext	415
B.	Mögliche Normierungsmodelle eines transnational-vertikalen ne bis in idem vor dem Hintergrund staatlicher Souveränität	416
I.	Variante 1 – Einseitiger Strafverzicht auf nationaler Ebene	416
II.	Variante 2 – Selbstverpflichtung zur Anerkennung fremder Verfahrensabschlüsse kraft ratifikationsbedürftiger internationaler Vereinbarung	417
III.	Variante 3 – Einschränkung der nationalen Strafhoheit als Folge einer Zwangsmaßnahme nach Kapitel VII der UN-Charta	417

C.	Funktionen des transnational-vertikalen ne bis in idem	418
I.	Der ne bis in idem-Grundsatz als notwendiges Korrelat zur partiellen Übertragung von Strafhoheit von der nationalen auf die internationale Gerichtsbarkeit des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH)	418
1.	Innerstaatliches ne bis in idem als menschenrechtliches Grundgebot und als Ausdruck rechtsstaatlicher Selbstbeschränkung	418
2.	Partielle Souveränitätsübertragung im Zuge der Schaffung des IStGH	419
3.	Keine Entpflichtung von der Selbstbeschränkung durch partielle Souveränitätsübertragung auf den IStGH	419
4.	Keine Relativierung nationaler Entscheidungen durch den IStGH	420
II.	Der ne bis in idem-Grundsatz als notwendiges Korrelat einer Zwangsmaßnahme nach Kapitel VII der UN-Charta (Ad-hoc-Tribunale)	421
1.	Ermessen und Verantwortung des Sicherheitsrates	421
2.	Notwendige Fortschreibung allgemeiner Verfahrensregeln vor dem Hintergrund neuer Problemstellungen (vertikales ne bis in idem-Konzept)	421
3.	Anerkennungsverpflichtung kraft Ausübung konkurrierender nationaler Strafgewalt („Nach unten“-Effekt)	422
III.	Zusammenfassung: Verfahrensabschlüsse einer konkurrierenden Jurisdiktion als funktionales Äquivalent eigener Verfahrensbeendigungen	423
1.	Besonderheiten des vertikalen Kontextes	423
2.	„Nach unten“-Effekt: Anerkennung internationaler Verfahrensabschlüsse als funktionales Äquivalent zu eigenen Entscheidungen	423
3.	„Nach oben“-Effekt: Anerkennung ernsthafter nationaler Verfahrensabschlüsse als funktionales Äquivalent zu internationalen Entscheidungen	424
4.	Zur ‚review‘-Funktion der internationalen Tribunale im Hinblick auf den „Nach oben“-Effekt	425
D.	Ergänzende Anmerkungen	426
I.	Zur Frage der Erstentscheidung	426
1.	Amnestie als taugliche Erstentscheidung?	426
a)	Art der Straftat	426
b)	Art der Amnestie	427
2.	Beurteilung der Anerkennungswürdigkeit auf internationaler Ebene	427
II.	Zur Reichweite des ne bis in idem-Effekts	428
1.	Das Kompetenzverteilungskonzept als maßgeblicher Reichweite-Faktor	428
2.	Mögliche Ausdehnung des ‚idem‘ auf ‚facts‘?	428
a)	„Nach unten“-Effekt	428
b)	„Nach oben“-Effekt	430
III.	Wirkung als Verfahrenshindernis	430

§ 21 Horizontales ne bis in idem auf internationaler Ebene	431
A. Problem mehrfacher Strafverfolgung auf internationaler Ebene?	431
I. Ruanda-Strafgerichtshof/Internationaler Strafgerichtshof	431
II. Jugoslawien-Strafgerichtshof/Internationaler Strafgerichtshof	431
B. Vorrang des Ad-hoc-Tribunals als Verpflichtung nach der UN-Charta	432
C. Auswirkungen auf das transnationale ne bis in idem	432
§ 22 Gesamtzusammenfassung: Transnationales ne bis in idem	
A. Transnationales ne bis in idem in seiner horizontalen Dimension	433
I. Normativer Bestand	433
1. Nationale Ebene	433
2. Europäische Ebene	434
3. Internationale Ebene	435
II. Transnationales ne bis in idem als Patentlösung?	435
III. Zum transnational-horizontalen ne bis in idem als zweiter Stufe der Drei-Stufen-Regelung	436
B. Transnationales ne bis in idem in seiner vertikalen Dimension	437
I. Neue Jurisdiktionsebene durch die Errichtung internationaler Tribunale	437
II. Die ne bis in idem-Konzeptionen der Gerichtshöfe	437
III. Ausblick	438
Anhang: Auszüge aus einschlägigen internationalen Instrumenten	439
I. NATO-Truppenstatut von 1951	439
II. European Convention on the International Validity of Criminal Judgments of 28 May 1970	439
III. European Convention on the Transfer of Proceedings in Criminal Matters of 15 May 1972	440
IV. ICTY – Rules of Procedure and Evidence	440
V. 1994 ILC-Draft Statute for an International Criminal Court	441
VI. 1995 Alternative to the ILC-Draft (Siracusa/Freiburg-Draft)	441
VII. 1996 Updated Siracusa-Draft	441
VIII. 1998 Preparatory Committee Draft Statute for the International Criminal Court (A/Conf.183/2/Add.1, 1998)	442
IX. Freiburg Proposal on Concurrent Jurisdictions and the Prohibition of Multiple Prosecutions in the European Union	442
Literaturverzeichnis	445
Wörterbücher	460